

# **DROGENSCHMUGGEL IN ZENTRALASIEN**

## **Wirksame Bekämpfung**

***Hochrangige Vertreter aus 55 Staaten und vielen internationalen Organisationen diskutierten in Paris über Strategien zur Bekämpfung des Drogenschmuggels von Zentralasien nach Europa.***

Die Drogenschmuggelrouten von Afghanistan über die Seidenstraße und den Balkan nach Europa zu untersuchen und Strategien zur besseren Bekämpfung der illegalen Transporte aufzuzeigen, war das Ziel einer Tagung am 22. Mai 2003 in Paris. Die hochrangigen Tagungsteilnehmer erörterten auch Fragen der Routen der Vorläuferstoffe in die zentralasiatische Region sowie des Waschens der Gewinne aus dem Drogenhandel.

Bei der Ministerkonferenz wurde ein Statement angenommen; es enthält verschiedene Empfehlungen über eine bessere Information und Kontrolle der Drogenrouten, Auswirkungen des Drogenhandels auf die Transitländer sowie über Maßnahmen zur wirksameren Bekämpfung des Schmuggels. „Der Aufbau funktionierender Grenzdienste in den Transitländern und die Entwicklung von Partnerschaften zwischen den Grenzdiensten der Europäischen Union und den Grenzdiensten der Transitländern ist ein wichtiger Beitrag zur Durchbrechung der Transportkette der Drogen von Afghanistan nach Europa“, betonte Innenminister Dr. Ernst Strasser bei der Ministerkonferenz in Paris. Strasser berichtete über seine Gespräche mit Regierungsmitgliedern von Kasachstan, Kirgisistan, Tadschikistan und Usbekistan anlässlich seiner Reise am 15. und 16. Mai 2003 nach Zentralasien. Dabei erörterten die Minister Fragen der Verbesserung der polizeilichen Zusammenarbeit mit den vier zentralasiatischen Ländern, vor allem bei der Drogenbekämpfung und im Grenzdienst. Strasser stellte das Programm TACIS-BOMCA der EU vor, das unter Federführung Österreichs entwickelt und umgesetzt wird. Das Programm besteht aus zwölf Projekten, die sich hauptsächlich mit dem Aufbau funktionierender Grenzdienste in Zentralasien beschäftigen.

Afghanistan ist weiterhin der Hauptproduzent von Rohopium in der Welt. Die Heroinproduktion in Afghanistan hat wieder das hohe Niveau wie Mitte der 90er-Jahre erreicht. 1999 gab es mit 4.600 Tonnen eine Rekordernte. Das entsprach etwa 80 Prozent der Weltproduktion. Im Jahr 2001 begannen die Taliban die Mohnproduktion in den von ihnen kontrollierten Gebieten zu reduzieren. Mit Verzögerung sanken die Menge und die Qualität des Heroins in der EU.

Derzeit sind wieder große Mengen an Heroin über die ehemalige Seidenstraße und die Balkanroute nach Europa unterwegs. Der Versuch der afghanischen Übergangsregierung, die Mohnproduktion zu verbieten, dürfte gescheitert sein. Auch die Versuche des UNDCP, durch Direktzahlungen die afghanischen Bauern vom Mohnanbau abzuhalten, waren nicht sehr erfolgreich. Laut Europol kam es während der Maßnahmen des Talibanregimes gegen den Mohnanbau und während des Afghanistankriegs in Österreich, Deutschland, den Niederlanden und Belgien zu keinen Versorgungsengpässen. Dies deutet darauf hin, dass die Händler große Zwischenlager angelegt hatten. Für heuer wird in Afghanistan eine Opiumproduktion von 3.400 Tonnen erwartet; die zweithöchste Menge nach 1999.

Mögliche Strategien gegen den Mohnanbau bestehen darin, den Anbau von Alternativprodukten in ein Gesamtprogramm der Entwicklungszusammenarbeit einzubetten und die Zusammenarbeit mit den Transitländern in Zentralasien und auf dem Balkan.

## **ZENTRALASIEN**

### **Know-how für den Grenzdienst**

Mit Know-how und Experten will Österreich den vier zentralasiatischen Staaten Kirgisistan, Kasachstan, Tadschikistan und Usbekistan beim Aufbau eines wirksamen Grenzschutzes helfen und damit beitragen, dass auch der Drogenschmuggel eingedämmt wird.

Bilaterale Abkommen für die polizeiliche Zusammenarbeit sollen helfen, Menschenschmuggler, Waffenschieber und Drogenhändler schneller zu fassen. Mit der Ausbildung der zentralasiatischen Grenzbeamten soll Ende Juli 2003 begonnen werden. „Die Beamten in Zentralasien sollen vor allem über die richtige Überprüfung an den Grenzen, die internationale Vernetzung der Informationen und den Aufbau gemeinsamer Grenzkontrollstellen geschult werden“, sagt Paul Graßl von der Sicherheitsakademie im Innenministerium, der für das Ausbildungsprogramm BOMCA (Border Management Central Asia) verantwortlich ist. Der Einsatz von Drogenspürhunden soll den zentralasiatischen Beamten ebenfalls beigebracht werden.

Auch die Exekutive in Aserbaidschan, Armenien und Georgien soll mit österreichischer Hilfe an einen westlichen Standard herangeführt werden. „Ziel ist es, gut ausgebildete Kräfte vor Ort zu haben, die Schwarzhandel und Korruption effizient bekämpfen können“, sagt Innenminister Strasser. Deshalb soll das Einkommen der Grenzbeamten erhöht werden, damit sie weniger anfällig für Korruption sind. Neben österreichischen Beamten werden Finnen, Engländer und Polen in die Ausbildung integriert sein.